

POLITISCHE MEINUNGSBILDUNG SOZIALER GRUPPEN IN DEN USA

Die politische „Meinungsforschung“, zum großen Teil den Methoden des international bekannten „Gallup Poll“ in den USA folgend, ist noch immer ein umstrittenes Problem. In den Vereinigten Staaten sind die „Pollsters“, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie mit ihrer apodiktischen Voraussage („auf wissenschaftlichem Wege gewonnen“) des Dewey'schen Sieges über Truman bei der letzten Präsidentenwahl unrecht hatten, nach lahmen Erklärungsversuchen in der Presse für eine Zeit aus dem öffentlichen Blickfeld verschwunden. Dann wurde gelegentlich mitgeteilt, daß man die Methoden der Befragung verfeinert habe und außerdem unumwunden zugebe, daß stets eine Fehlerquelle von 7 vH. in den Umfragen-Ergebnissen enthalten sei, was möglicherweise in allen „Grenzfällen“ das Bild im Gesamtergebnis vollständig ändern könne.

Die kürzlich in New York publizierten Erhebungen *Elmo Ropers* über die politischen Sympathien, die sich aus bestimmten amerikanischen sozialen Gruppen in bezug auf die Politik der beiden großen Parteien und damit indirekt auf die bevorstehende Präsidentenwahl mit dem System der „Polls“ feststellen lassen, sind so sachlich, informierend und unprophetisch, daß sie auch für den deutschen Leser von Bedeutung sind. Sie können dazu helfen, die das gesamte Gefüge der amerikanischen Öffentlichkeit in einem erstaunlichen Ausmaß bewegende Auseinandersetzung um die Präsidentenwahl wenigstens teilweise verständlicher zu machen. Anders als bei einer ganz konkreten Voraussage: „B wird über A siegen“ — wo jedermann später feststellen kann, ob der „Pollster“ recht hatte oder nicht! — wird es nur indirekte Wege der Berufsstatistik geben, um später annähernd nachprüfen zu können, ob bestimmte „Gruppen“ so oder so ihr Gewicht in die Waagschale geworfen haben. Bei aller gebotenen Skepsis gegenüber Details sind die nachfolgenden Informationen von soziologischem Interesse.

I.

Die *Arbeiterstimmen* sind in Amerika von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Praktisch heißt das, daß die *Gewerkschaften*, die etwa 16 Millionen Lohnempfänger in sich vereinigen, dann ein entscheidender Faktor sind, wenn es ihnen gelingt, ihre Mitglieder an die Wahlurne zu bringen — was keinesfalls immer der Fall gewesen ist — und sie einheitlich auf ein geschlossenes „Labor Vote“ auszurichten.

Alle Gewerkschaften haben ihre eigenen politischen Komitees, die der Unterlichtung und Schulung in dieser Richtung dienen: die *American Federation of Labor* (AFL) hat die „Labor's League for Political Education“, der *Congress of Industrial Organizations* (CIO) sein „Political Action Committee“, die *United Mine Workers of America* die „Labor's Non Partisan League“; andere unabhängige Gewerkschaften verfügen über entsprechende Körperschaften. Im allgemeinen folgt die hier gegebene Schulung der alten Forderung von Samuel *Gompers*, keinerlei Bindungen an eine Einzelpartei einzugehen. Ganz konsequent hat die Bergarbeitergewerkschaft vor einiger Zeit Informationsmaterial über die Haltung aller Parlamentsangehörigen zu wesentlichen Fragen, über die abgestimmt worden ist, an ihre Mitglieder versandt mit dem Appell, „gegen jeden zu stimmen, Demokraten oder Republikaner, der bei Abstimmungen sich gegen das Interesse der Arbeiter und Arbeiterinnen der Nation“ gewandt hat.

Sind aber die einzelnen Gewerkschaftsmitglieder gewillt, Empfehlungen der Leitung bzw. der speziellen politischen Ausschüsse zu folgen? *Elmo Roper*,¹⁾ der neben *George Gallup* als Fachmann für wissenschaftlich objektiv durchgeführte Rundfragen gilt, hat zu diesem Thema interessante Zahlen veröffentlicht. Der an einen sorgfältig ausgesuchten Querschnitt von Gewerkschaftsmitgliedern aus allen Staaten der USA versandte Fragebogen enthielt u. a. die Frage, zu welchen Organisationen die Befragten hinsichtlich der Befähigung der von diesen begünstigten Kandidaten persönlich Vertrauen hätten. Das Ergebnis ist aufschlußreich: 39 vH. nannten die AFL und den CIO, 24 vH. die American Legion (die größte Kriegsteilnehmerorganisation), 17 vH. kirchliche Stellen, 33 vH. äußerten sich nicht (gelegentlich wurde auch mehr als eine Organisation genannt).

Abgesehen von dem hohen Prozentsatz der entweder nicht Interessierten oder Nichtbeeindruckten — was die politische Linie der Gewerkschaften betrifft — und dem ansehnlichen Anteil, den Kirche und Kriegerverein an der Meinungsbildung der Arbeiter haben, ist offensichtlich, daß die „Parole-Ausgabe“ gewisse Erfolge gehabt hat: 39 vH. hören immerhin auf das, was die Gewerkschaftsleitung vorschlägt. Das bedeutet aber keineswegs, daß die Anregung auch befolgt wird. Das zeigt die Beantwortung einer anderen Frage: „Haben Sie in den letzten Jahren im allgemeinen mit der Gewerkschaft übereingestimmt, wenn sie zu Kandidaten oder zu politischen Fragen Stellung genommen hat, waren Sie meist anderer Auffassung oder haben die politischen Stellungnahmen Sie nicht weiter berührt?“ Die Antworten lauteten (in vH.):

	Mitglieder	Angehörige von Mitgliedern
Im allgemeinen übereingestimmt	23	11
Meist nicht einverstanden	17	12
Teils — teils	19	7
Nicht berührt	41	70

Die Zahl derer, die tatsächlich den Empfehlungen der Leitung — immer oder wenigstens manchmal! — folgen, schrumpft zusammen; die Zahl derer, die nach vorübergehendem Interesse sich letztlich nicht darum kümmern, wächst. Der Einfluß auf die Familie der Mitglieder erweist sich als nicht sehr stark.

Die gleiche Rundfrage enthält in der Beantwortung eines anderen Punktes so etwas wie eine Teilerklärung für diesen Tatbestand. Auf die Frage, ob die Betroffenen entweder gedrucktes Propagandamaterial zu politischen Problemen oder den informatorischen Besuch eines Funktionärs erhalten haben, wird geantwortet, daß 28 vH. der Mitglieder und 13 vH. der Familienangehörigen Literatur erhalten haben, 2 vH. bzw. 1 vH. haben den Besuch eines Funktionärs erhalten, 70 vH. bzw. 86 vH. erhielten weder Material noch mündliche Informationen.

Wenn trotz der sichtlich unzulänglichen Schulung der Gewerkschaftsmitglieder durch die Verbandsführungen doch mit ziemlicher Sicherheit angenommen werden kann, daß ein überwiegender Bestandteil der Gewerkschaftsbewegung ganz unabhängig von jeder Beeinflussung den Demokraten zuneigt, so liegt das ganz einfach daran, daß auch der „ungeschulte“ Arbeiter sich weitgehend mit der Sozialpolitik des New Deal und Fair Deal, das heißt der demokratischen Administration, identifiziert.

II.

Wo sich soziale, rassische oder Sprachgruppen, religiöse oder berufliche Minderheiten nach diesen — trennenden — Prinzipien organisieren, anstatt nach allgemeinpolitischen Differenzierungen, ist die — selbstverständliche — Folge, daß ihre Zustimmung oder Ablehnung in der Stellungnahme zu den Par-

1) Elmo Roper „Does Labor vote what Leaders say?“ New York Herald Tribune, 2. Juni 1952.

teien sich weitgehend nach dem Ausmaß der Forderung richtet, mit der sie dort ihre ganz speziellen Anliegen behandelt finden. Die Arbeiter und Farmer neigen der Partei zu, die ihre Interessen vertritt. Das gleiche gilt, um eine der „nationalen“ Gruppen herauszugreifen, die eigene Probleme haben, für die *Neger*. Nach Schätzungen gehen zur Zeit etwa drei Millionen *Neger* zur Wahl. Davon wählen etwa zwei Millionen im Norden, der keinerlei ihr Wahlrecht einschränkende Bestimmungen hat, der Rest in den Südstaaten, wobei im ganzen genommen zwei Drittel der gesamten farbigen Bevölkerung im Süden und nur etwa ein Drittel in den Nordstaaten leben.“ (Es gibt etwas über 13 Millionen *Neger* in den USA).

Elmo Roper hat auch über die Frage, wo die parteipolitischen Sympathien der farbigen Bevölkerung liegen, einen „Poll“ gemacht.²⁾ Dieser Bericht enthält einige aufschlußreiche Einzelheiten. Danach gefragt, welchem Personenkreis sie Vertrauen in politischen Fragen entgegenbringen, antwortet der den Fragebogen ausfüllende Querschnitt: 45 vH. NAACP (National Association for the Advancement of Colored People³⁾, 25 vH. kirchliche Leiter, 16 vH. CIO und AFL, 33 vH. niemandem (einige nannten mehrere Organisationen). Als die Partei, die sie wählen würden, gab der gleiche Durchschnitt an: 62 vH. Demokraten, 24 vH. Republikaner und 14 vH. Unabhängige.

Es scheint ziemlich klar, daß die „Civil Rights“-Politik *Trumans* und vorher das Verständnis *Roosevelts* für die besondere Situation der farbigen Bevölkerung zu einem wesentlichen Teil es vermocht haben, die traditionelle Hinnengung der *Neger* zur Partei *Lincolns*, der unter republikanischer Fahne den Kampf gegen die Sklaverei geführt hatte, durch neue Loyalitäten zu ersetzen. Daß trotzdem die Wahlteilnahme der *Neger* unter dem Durchschnitt der übrigen Bevölkerung liegt⁴⁾, ist vor allem darauf zurückzuführen, daß im Süden Staatsgesetze die Zulassung durch schikanöse Bildungs-, Einkommens- und Steuer-nachweise erschweren und teilweise unmöglich machen.

III.

Eine recht komplexe Wählergruppe stellen, wie die Roperschen Umfragen ergeben⁵⁾ die *Farmer* dar. Zu ungefähr je 50 vH. in den sogenannten Südstaaten bzw. den Nordstaaten lebend, sind ihre politischen Vorstellungen deutlich variierend. Während im nationalen Rahmen 47 vH. sich bei dem „Poll“ als demokratisch erklären, 38 vH. als republikanisch und 15 vH. als unabhängig, ändert sich das Bild, sowie man den Süden und die übrigen Teile der Union gesondert betrachtet. Die *Farmer* der Südstaaten sind zu 66 vH. demokratisch, zu 23 vH. republikanisch und zu 11 vH. Unabhängige, während im übrigen Teil des Landes der Querschnitt folgendes Bild ergibt: 34 vH. demokratisch, 48 vH. republikanisch, 18 vH. unabhängig. Die weißen *Farmer* des Südens sind teilweise aus den entgegengesetzten Gründen für die Süddemokraten, als etwa die *Neger* für die demokratische Gesamtpartei: diese hoffen, daß die „New Dealer“ Gesicht und Politik der Demokraten bestimmen werden, während etwa der größte Verband der *Farmer* überhaupt, die „Farm Bureau Federation“, der Truman-Verwaltung sich in steigendem Maße entfremdet hat!

2) Elmo Roper „Survey finds that Negroes lean heavily to Democrats“, New York Herald Tribune, 23. Juni 1952.

3) Die NAACP ist die wichtigste für die Gleichberechtigung der amerikanischen *Neger* eintretende Organisation in den USA. Sie besteht aus *Negerführern* und bekannten fortschrittlichen Weißen (Gewerkschaftern, Geistlichen, liberalen Intellektuellen usw.).

4) Nach der Rundfrage Ropers haben in den letzten vier Jahren 31 vH. aller wahlberechtigten *Neger* an der Wahl teilgenommen (ein oder mehrere Male); 69 vH. haben nie gewählt. Im Süden haben 15 vH. ein oder mehrere Male gewählt, 85 vH. nie; im übrigen Land 62 vH. bzw. 38 vH.

5) Elmo Roper „What Weight has Farm Bureau Vote?“, New York Herald Tribune, 9. Juni 1952, und Elmo Roper „Survey indicates Farmers make up own minds on vote“, New York Herald Tribune, 16. Juni 1952.

Wenn man dem „Poll“ folgt, bekennen sich 46 vH. der befragten Farmer zur Farm Bureau Federation, 8 vH. zu einer kleineren föderativ aufgebauten Farmergruppe, der National Grange, 17 vH. zu anderen, meist örtlichen Farmerverbänden, 29 vH. sind unorganisiert.

Wie bei allen „Gruppen“, über deren Verhaltensweise man etwas auszusagen versucht, ist es auch hier durchaus fraglich, ob Verbandszugehörigkeit nicht mehr als einmal an Gewicht verliert gegenüber dem akuten Gefühl der Abneigung einem bestimmten Kandidaten oder einem Programmpunkt gegenüber.

Die Zugehörigkeit zu Farmerverbänden besagt so nur bedingt, daß deren politische Linie vom Einzelnen akzeptiert wird. Die von Roper befragten Mitglieder von Organisationen beantworteten die Frage, wie weit sie den Empfehlungen ihrer Verbände folgen, folgendermaßen:

	Verbandsmitglieder	Familienangehörige
Übereingestimmt mit der Leitung haben	26 vH	8 vH
Nicht übereingestimmt	5 vH	5 vH
Teils — teils	17 vH	6 vH
Sich nicht daran gekehrt	52 vH	81 vH

Die Mehrzahl hat also den Verbandsparolen kein Gewicht beigelegt. Das gilt vor allem für die nicht selbst organisierten Familienmitglieder. Ähnlich wie bei den Gewerkschaftsmitgliedern mag einer der Gründe dafür die unzureichende „Bearbeitung“ durch die Organisation sein (nur 20 vH. der Mitglieder — 14 vH. der Familienangehörigen — haben Literatur des Verbandes in die Hände bekommen, nur 1 vH. der Mitglieder und 1 vH. der Angehörigen sind jemals von einem Funktionär im Haus aufgesucht worden, d. h. 79 vH. der Mitglieder und 85 vH. der Angehörigen haben direkt vom Verband nie einen Hinweis auf dessen politische Empfehlungen erhalten).

Daß auch im Sektor der Farmer die Unorganisierten einen Unsicherheitsfaktor selbst in dem Fall darstellen würden, daß die Verbände ihre Mitgliedschaft mehr oder minder „ausrichten“ könnten, beweisen die Zahlen, die Roper auf die Frage nach der Parteizugehörigkeit der Farmverbandsmitglieder herausbekommt: sie sind keineswegs identisch mit denen, die er von der Organisationszugehörigkeit ignorierenden *allgemeinen* Rundfrage erhielt. Verbandsmitglieder bzw. deren Angehörige nennen sich Demokraten zu 41 vH. bzw. 44 vH., Republikaner zu 45 vH. bzw. zu 35 vH., unabhängig zu 14 vH. bzw. zu 21 vH. Die *organisierten* Farmer sind also zu einem größeren Prozentsatz republikanisch als die unorganisierten. Auch die Familienangehörigen der Farmverbandsmitglieder gehören zur letzten Gruppe.

*

Nur teilweise — mit wechselnder Intensität — ist der Einzelmensch in seinem gesellschaftlichen Verhalten dadurch bestimmt, daß er Arbeiter, Neger oder Farmer ist. Er muß deshalb mit der berühmten „Prise Salz“ genommen werden, wenn die Meinungsforschung Daten liefert, die nur einen Teil der Persönlichkeit und ihrer Reaktionsmöglichkeiten in Rechnung stellen. Der jüdische Republikaner, der katholische New Dealer, der atheistische Gewerkschafter mag von Fall zu Fall mit *dieser* Tatsache zusammenhängende Überlegungen in den Vordergrund stellen und seine beruflichen und sozialen Interessen dahinter zurücktreten lassen. Der Kriegsteilnehmer mag bei der Heimkehr seine ganze Einstellung zur Umwelt gewandelt haben. Die Beispiele dafür, daß die quantitative Analyse mit Imponderabilien zu rechnen hat, ließen sich beliebig vermehren. Elmo Ropers Untersuchungen stellen wertvolles Rohmaterial für politisch-soziologische Betrachtungen dar: nicht mehr, aber auch nicht weniger!